

... 1.80 ... 1.90 ...

Gegründet 1877.



Die Linien ... 12 ... 18 ...

Verleger

Schwarzwälder Tageszeitung. für die D.-A.-Bezirke Nagold, Freudenstadt und Calw

Nr. 95 Druck und Verlag in Altensteig. Mittwoch, den 24. April. Amtsblatt für Walsgrafenweiler. 1918.

Der Krieg.

SW. Großes Hauptquartier, 23. April. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz:

An den Schlachtfrenten blieb die Geschicklichkeit auf zeitweilig aufsteigenden Artilleriekampf und örtliche Infanterieunternehmungen beschränkt. Die englische Infanterie war namentlich zwischen Lens und Albert sehr tätig. Erkundungsabteilungen, die an zahlreichen Punkten gegen unsere Linien vorstießen, wurden überall zurückgeschlagen. Vergeblich versuchte der Feind mit starken Kräften, das am 21. April am Walde von Aveluy verlorene Gelände wieder zu nehmen und beiderseits der Straße Bouzincourt-Aveluy die Bahn nördlich von Albert zu gewinnen. In mehrfachem verlustreichem Ansturm hätte er Gefangene eint.

An der übrigen Front nichts von Bedeutung.

In den beiden letzten Tagen wurden 13 feindliche Flugzeuge abgeschossen. Leutnant Ducker errang seinen 22. Leutnant Menkhoff seinen 25. Luftsieg.

Mazedonische Front.

Zwischen Ochrida- und Prespa-See, sowie nordwestlich von Monastir Artillerie- und Minenkampf. Deutsche Abteilungen hielten westlich von Rakovo in französische Stellungen vor. Bulgarische Truppen wehrten südlich vom Doiran-See englische Teilangriffe ab. Einige Franzosen und Engländer wurden gefangen.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Zwischen Lens und Albert, also zu beiden Seiten des Stützpunktes Arras, führten die Engländer und Franzosen eine Reihe von örtlichen Angriffen aus. Dieser Abschnitt ist mit Ausnahme einer etwa 12 Kilometer langen Linie nördlich von Albert (Aveluy, Mesnil, Hamel, Beaumont) von der deutschen Offensive bisher verhältnismäßig wenig berührt worden. Nur einmal wurde südlich von Lens ein deutscher Angriff gegen die außerordentlich feste Stellung der Engländer bei Arras, die von rückwärts eine ganze Anzahl der bedeutendsten Verbindungslinien zusammenfasst, während sie von Osten her nur wenige Zugänge hat, die überdies im Bereich der vortrefflichsten Verteidigungspunkte wie Vimyhöhe und Lorettoberg liegen, unternommen. Wenn jene Kämpfe mehr bezweckten, als die Abgabe von englischen Reservisten von dem Frontschnitt Arras-Lens zu verhindern oder doch zu verzögern, so haben sie jedenfalls festgestellt, dass im Frontalangriff Arras nicht zu bezwingen sei. Inzwischen sind aber die strategischen Verhältnisse wesentlich andere geworden. Durch die Offensive an der Dvz ist Arras im Norden flankiert und im Süden sind die deutschen Linien schon über den Ancrebach nördlich Albert vorgeschoben, die Bahnlinie Arras-Amiens ist zu einem guten Stück in deutschen Händen. Von Norden verschärft sich nun der Druck gegen den La Bassée-Kanal in dem Maße, dass nach Schweizer Meldungen der Rückzug auf den Brückenkopf Arras beschloffen sein soll. Diese Stellung muss nun also gehalten und womöglich noch fester gemacht werden. Die Meldung des heutigen Tagesberichts, dass die englische Infanterie sich im Abschnitt von Arras besonders tätig gezeigt habe, könnte demnach wie eine Bestätigung jener Schweizer Nachricht erscheinen. Besonders hartnäckig war ein feindlicher Angriff bei Aveluy (3 Kilometer nördlich von Albert, auf dem westlichen Ufer der Ancre), wo die Deutschen am 21. April neuen Boden gewonnen hatten, ohne dass der Tagesbericht dessen Erwähnung tat. Die Angriffe sind verlustreich zurückgeschlagen worden.

Leider wird die Freude über den beschriebenen Fortgang des großen Entscheidungskampfes getrübt durch die erschütternde Kunde von dem Heldentod des Lufthelden, der an seinem Teile so viel zu den Erfolgen und Siegen in allen Kämpfen im Westen beigetragen hat. Mittmeister Freiherr Manfred von Richthofen ist, als er ein feindliches Flugzeug siegreich verschoß, am 21. April infolge eines Motorschadens in englische Hände gefallen und am 22. April in der Nähe der Stelle, wo er hinter den englischen Linien landen mußte, mit militärischen Ehren bestattet worden. Näheres über seinen Tod konnte amtlich nicht in Erfahrung gebracht werden, sowenig wie über den Heldentod Weddigen's. Genug, es ist ein herbes Geschick, daß der Held der Luft bei den

Parafangern sein Leben auszuhauchen mußte wie einst sein Kampfgenosse Prinz Friedrich Karl von Preußen. Am 20. April hat Manfred von Richthofen seinen 79. und 80. Sieg errungen, — er hätte genug getan für alle Zeiten. Nur ist die berühmte 11. Jagdfliegerstaffel zum zweiten Mal des Führers beraubt. Sie wird einen neuen Helden an ihrer Spitze sehen, denn der Geist Bölders und Richthofens bleibt lebendig im Fliegerkorps, ist er doch nur ein Teil von jenem Geist, der das ganze deutsche Heer hebt und trägt. Dem tapferen Helden aber steht der Dank und die Bewunderung der deutschen Nation den Kranz unsterblichen Ruhms.

„Echo de Paris“ erzählt, daß Verhandlungen zwischen den Alliierten schweben auf Einstellung der italienischen Front in den gemeinsamen Besetzungsbereich der alliierten Heere.

Der Verfasser Kriegesrat setzt sich nach dem „Echo de Paris“ folgendermaßen zusammen: General Deleau (Frankreich), General Sachville (England), General Robilant (Italien), General Bly (Amerika). — Bei einer Besprechung im Hauptquartier, der Clemenceau bewohnte, wurde beschlossen, die Köpfegeben von Bethune und Brunay zu zerstören. Der Rückzug soll dem General Hoch die Weisungsbefreiheit zu einem großen Gegenangriff schaffen. — Hoch kann, mit anderen Worten, den La Bassée-Kanal nicht mehr halten.

Der „Secolo“ meldet von der Westfront, daß seit dem 15. März 21 neue englische und amerikanische Divisionen auf französischem Boden eingetrufen seien.

Aus den Papieren eines abgeschossenen amerikanischen Fliegers geht hervor, daß mehrere von ihnen als eingeschriebene Mitglieder der American Ambulance for Service in France im Interesse der eigenen Sicherheit die Ueberfahrt auf Hospitaltschiffen ausgeführt haben. Als auch die Amerikaner treiben Mißbrauch mit der Flagge des Roten Kreuzes.

Der Bischof von London erklärte, daß die Freistellung der Geistlichen nicht verhindern werde, daß in der Londoner Diözese alle Geistlichen in dienstfähigem Alter einberufen werden. In einem Gespräch teilte er noch mit, in jeder Gemeinde solle nur ein Geistlicher bleiben. Auf einer Versammlung der Bischöfe werde beschlossen, daß dieser Bescheid auch in den anderen Diözesen Anwendung findet.

Politische Arbeit nach dem Kriege.

(Eingekandt.)

Wahr ist der Krieg noch nicht beendet und unser aller Interesse — wenigstens das der ernsthaften Menschen — zielt noch immer dorthin, wo die ersten Entscheidungen des Völkerringens vor sich gehen. Aber wir müssen zu Hause doch anfangen, uns auf den kommenden Friedenszustand vorzubereiten und einzustellen, auch als Partei und für die Partiarbeit. Das oberflächliche Gewebe der unpolitischen Menschen, daß man auf das lebhaftere und bewußte Hervortreten der politischen Parteien überhaupt verzichten könne, ist Unsinn. Wer diesen Krieg mit offenen Augen erlebt hat, gerade auch in seinen großen weltpolitischen und weltwirtschaftlichen Auswirkungen, der weiß, welche Lücken und Mängel in der staats- und wirtschaftspolitischen Durchbildung unseres Volkes sich während dieses Krieges gezeigt haben. Neben der breiten Strömung, die eigentlich auf international-weltbürgerlichen Ideen aufgedaut war und die nach dem Sprachgebrauch der unabhängigen Sozialisten auch heute noch der Anschauung huldigt, daß z. B. die deutsche Arbeiterchaft mit den Arbeitern, selbst feindlicher Völker, mehr Gemeinsamkeit habe als mit den besitzenden Kreisen des deutschen Volkes und auch mit dem deutschen Staate, kam noch eine Fülle politischer Stimmungen vor in unserem Volke bis zu jenen viel zu vielen, die nur aus der Enge ihres kleinen Privatdaseins heraus urteilen und für die das Lied: „Im schönsten Wiesengrunde ist meiner Heimat Haus,“ der Jubelruf ihres ganzen politischen Denkens war. Volk und Staat bedeuteten und bedeuten noch heute vielfach für ihr Bewußtsein, für ihr Wollen und Streben gar nichts. Wir wissen, welche Erfahrungen diese Teile unserer Nation während des Krieges bedeuteten und müssen uns darüber klar sein, daß sie ein unerträgliches Übergewicht bilden für ein Volk, das, wie Paul Rohrbach neuerlich einmal ausführte, lernen muß

von nun ab „in Kontinenten“ zu denken. Wir brauchen gerade auch im Gedanken an die kommende Friedenszeit ein Volk, das in seinen einzelnen Gliedern und in seinen in sich gefestigten Berufsständen die Fähigkeit und den Willen hat, sich auch für das eigene Streben die Richtung weisen zu lassen von dem, was für die Lebensnotwendigkeiten der Gesamtheit, will sagen des deutschen Volkes und seines Staates zu verlangen ist.

Wenn man das nun ausspricht, so wird einem wohl in weiten Kreisen zugestimmt, und die Zahl derer ist gar nicht gering, die dabei gleich in höchster Entrüstung aburteilen über alle diejenigen Volkskreise, bei denen es in der angebotenen Richtung vielfach fehlt. Gerade diesen Vorwürfen aber muß man sagen, daß ein solch politisch gereiftes und durchgebildetes Volk ohne die Arbeit der politischen Parteien gar nicht möglich ist.

Prinz Max von Baden hat in seiner bekannten Rede in der Ersten Kammer in Baden — wohl mit aus dieser Erkenntnis heraus — das Wort des Kaisers „Ich kenne keine Parteien mehr, sondern nur Deutsche“ dahin umgeformt, daß er sagte: „Wir werden wohl Parteien haben, aber es sind alles Deutsche.“ So ist das Wort richtiger und so sind auch die großen politischen Parteien in ihrem richtigen, staatsbauenden Wert den tatsächlichen Verhältnissen entsprechend eingeschätzt und eingestuft.

Man überlegt sich nach den Erfahrungen dieses Krieges allenthalben: wie kann der einzelne Volksgenosse noch mehr, als er es in diesem Kriege betätigt hat, und auch in die Zeiten hinein, wo alle nicht mehr unter dem äußeren Zwang der feindlichen Bedrohung und in erster Linie in Verteidigung von aus der Vergangenheit bekannten Lebensgütern handelt, dahin gebracht werden, daß er nun im freien Friedenszustand und mit dem Blick auf kommende große Volks- und Staatsaufgaben des Friedens bereit und befähigt ist, sich mit eigenem Willen und eigener Verantwortlichkeit hinter die Verfolgung dieser größeren Ziele zu stellen. Es kommen Vorschläge aller Art, die uns diesem Ziele näher bringen. Nur an die politischen Parteien denkt man dabei zu wenig.

Nun ist ja darüber kein Zweifel, daß — auch wenn man allen großen politischen Parteien zugestimmt, daß sie die Förderung von Allgemeininteressen, von Volks- und Staatsnotwendigkeiten im Auge haben — tatsächlich in ihrer praktischen Auswirkung daran vieles gefehlt hat. Die fortschrittliche Volkspartei darf gleich sehr sich in Anspruch nehmen, daß es ihr damit gerade immer ernst gewesen ist und erst recht in Zukunft ernst sein wird. Sie ist keine Partei, die auf bestimmten Berufsinteressen oder auf bestimmten konfessionellen Voreingenommenheiten aufgebaut ist. Sie will eine möglichst vollkommene Verbindung zwischen dem Einzelnen und dem Volk, dem Volke und seinem Staat herstellen, weil sie für Volk und Staat keine größeren und höheren Zwecke anerkennt, als daß beide der höchsten Entfaltung des einzelnen Volksgenossen dienen sollen. Ihr ist die höhere Ausbreitung des Einzelnen, der Nation und damit dem Staate anvertrauten Menschen, höchstes Ziel und sie glaubt damit auch gewissen übernationalen Menschheitszwecken, die ihr auch mitten im Kriege nicht aus ihrem Pflichtkreis entschweben sind, am besten zu dienen. Dieses große Ziel aber verliert der einzelne Mensch leicht aus dem Auge und er stellt Forderungen, die in der Wirkung sowohl für das innerpolitische, rechtlich-soziale und wirtschaftlich-kulturelle Gestalten und Schaffen seines Volkes und Staates, wie beim Auswirken in der Welt, stark abweichen von dem, was sie als Ziel eigentlich wollen. So ist es gekommen, daß häufig gesetzgeberische Maßnahmen und große außerpolitische Handlungen nicht gebilligt oder nur widerstrebend geduldet wurden, weil sie gewissen, eigensüchtigen und Augenblicksinteressen zunächst gegen den Strich gingen. (Schluß folgt.)

Der Krieg zur See.

SW. Berlin, 23. April. (Amtlich.) Unsere Patrouillen fliehen am 20. April nachmittags im Grenzgebiete der Deutschen Bucht nördlich Zerschelling auf leichte feindliche Streitkräfte, die sich nach kurzem Gefecht mit höchster Fahrt zurückzogen. Der Feind hat mehrere Treffer erhalten. Unsere Schiffe haben keine Beschädigungen und keine Verluste. Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

Ein Monatsverlust von 689 000 BRT. bedeutet 3 1/2 vom Hundert, auf das Jahr umgerechnet 42 vom Hundert des gesamten, den Befähigten für ihre militärischen und bürgerlichen Zwecke zur Verfügung stehenden Schiffsraums, der nach amtlicher deutscher Berechnung am 1. Januar b. J. keine 90 Millionen BRT. mehr betrug. Woher schöpft Weddes den Mut, in seiner am 5. März gehaltenen Parlamentarische von einer abfälligen Richtung der Kurve der britischen Handelschiffverluste zu sprechen? In seinem Weisheitswahn täuscht er vor, daß der Welthandelschiffraum im Verlaufe des Kriegs bis Ende 1917 nur 11,8 Millionen BRT. Verluste erlitten hätte, während der deutsche Admiralstab an Kriegs- und Seeverlusten unüberleglich rund 5 Millionen BRT. mehr nachweist. Doch das Verfahren, mit dessen Hilfe die britische Admiralität das Wagnis unternimmt, der Welt diesen sinnfälligen Betrug vorzuführen, ist entlarvt. Lloyd George und Weddes verankern die Verluste der in militärischem Dienst fahrenden Schiffe und die sogenannten Marineverluste: Hilfskreuzer, Wachschiffe, Lazarettenschiffe, sehr wahrscheinlich aber auch Transporttransporter und Munitionsdampfer. Dieser Sachverhalt hat laut „Times“ vom 12. Dezember im Unterhaus Mac Namara auf eine Frage des Abg. Dr. Fringle aufgedeckt. Nur diese Unterschlagung verleiht das britische Kabinett in die Lage, der förmlich Marbeit fordernden öffentlichen Meinung Englands eine scheinbar befriedigende Statistik zu unterbreiten.

Bern, 23. April. Wie verlautet, ist Deutschland bereit, den Schiffen, die Lebensmittel für die Schweiz nach einem außerhalb des Svergebietes liegenden Hafen bringen, freies Geleitz zu erteilen, wenn sie ausgetrichert sind.

Die Ereignisse im Westen.

Mittmeister Freiherr von Richthofen gefallen.

(Amtlich.) Am 21. April ist Mittmeister Manfred Freiherr von Richthofen von einem Kampfflug an der Somme nicht mehr zurückgekehrt. Nach den übereinstimmenden Beobachtungen seiner Begleiter und verschiedener Beobachter ließ Richthofen einem feindlichen Jagdflugzeug in der Verfolgung bis in geringer Höhe nach, als ihn anscheinend eine Motorschraube zur Landung hinter den feindlichen Linien zwang. Da die Landung glatt verlief, bestand die Hoffnung, daß Richthofen unversehrt gefangen sei. Eine Reutermeldung vom 23. April aber läßt keinen Zweifel mehr, daß Mittmeister Freiherr von Richthofen den Tod gefunden hat. Da Richthofen als Verfolger von seinem Gegner in der Luft nicht gut getroffen sein kann, so scheint er einem Zufallsstreifer von der Erde zum Opfer gefallen zu sein. Nach den englischen Meldungen ist Richthofen auf einem Kirchhof in der Nähe seines Landungsplatzes am 22. April mit militärischen Ehren bestattet worden.

Die Ereignisse im Osten.

Petersburg, 23. April. (Havas.) In Woroneß (am Don) fanden Kämpfe zwischen Bolschewiki und Anarchisten statt. Die Stadt wurde geplündert. — In den deutschen Kolonien von Samara (an der Wolga) und im Gouvernement Samara (östlich der Wolga) soll für eine Gegenrevolution gearbeitet werden. Zwei Führer wurden verhaftet. — General Korniłow hat nach Moskauer Meldungen die Stadt Jekaterinodar am Kuban (Kaukasien) besetzt. Man vermutet, daß er mit seinen Truppen gegen Moskau am Don ziehen wolle. — Die Stadt Baku wurde von der kaiserlichen Flotte beschossen.

Leserbrief.

Nicht weichen Wache gleiche
Leichklässig dein junges Herz;
Daß nicht in alle Formen,
Schmilt nicht in jedem Schmerz!
Des edlen Stahls Hartung
Sei Vorbild deinem Sinn!
Kuffschwellend unterm Drucke
Leb' deine Tage hin!

F. Falck.

Mächtiger als Gold.

Roman von M. Witke.

(Fortsetzung.)

(Manuskript erhalten.)

Jetzt endlich erkannte Rolf Gollmer, daß es für ihn nichts mehr zu hoffen gab, daß er das Spiel endgültig verloren hatte, und daß er sich keine Hoffnung auf Schonung machen durfte, wenn er es auf das äußerste ankommen ließ. Aber zugleich mit dieser Erkenntnis demütigte sich seiner eine sinnlose Wut. Der Gedanke, sich an dem Zerstörer seiner hochstehenden Zukunftshoffnungen rächen zu müssen, überwand für einen Moment jede andere Empfindung, und seine durch Raster und Ausschweifung zerrütteten Nerven hatten nicht mehr die Kraft, einer so übermächtigen Versuchung Widerstand zu leisten. Ohne das fastwilde Gesicht von seinem noch immer undeweglich dahinterstehenden Tode abzuwenden, tastete er mit der Rechten hinter seinem Rücken nach dem offenen Schubfach des Schreibtisches, in dem er seinen geladenen Browning wußte, und nun, da er ihn zwischen seinen Fingern fühlte, erhob er, ohne ein Wort zu sprechen, mit blitzschneller Bewegung den Arm. Krachend dröhnte der Schuß durch die Stille des Hauses. In dem nämlichen Moment aber erlöste ein gellender Aufschrei aus weiblichem Munde,

Im Vollzugsausdruck der Sowjets in Moskau erklärte der Berichterstatter Gukowski, während des ersten Halbjahres müßten 24 1/2 Milliarden Rubel ausgegeben werden, es sei aber nicht ersichtlich, woher die Summe genommen werden könnte. — Die bolschewistische Regierung hat die Handelschiffe im Schwarzen Meer, 170 Schiffe mit 230 000 Tonnas, als Eigentum der russischen R v b K erklärt.

Aus Finnland.

Stockholm, 22. April. Aus Haparanda wird gemeldet, daß die Roten Gardisten ihren eigenen „Kriegsminister“ Haapalainen ermordet haben, weil sie unter seiner Führung so große Verluste erlitten. Haapalainen war vor der Revolution Vertrauensmann der Sägewerksarbeiter, wurde dann Volksminister und endlich Kriegsminister.

Das rumänische Erdöl.

In dem Friedensvertrag mit Rumänien ist ein besonderes Abkommen wegen des Bezugs des Erdöls getroffen, das vor allem für den Bedarf in Oesterreich-Ungarn und Deutschland gesichert werden soll. Einzelheiten des Vertrags sind bei uns noch nicht bekannt geworden, nach Mitteilungen von unterrichteter Seite sind es indessen zwei Maßnahmen, durch die die deutschen Interessen gewahrt werden sollen. Zunächst wird eine deutsche Pachtgesellschaft, die Oeländereien-Pachtgesellschaft gegründet, an der die rumänische Regierung beteiligt ist. Der deutsche Einfluß auf diese Gesellschaft wird durch entsprechende Verteilung der Stimmenverhältnisse zwischen Vorzugsaktien und Stammaktien gesichert werden, auch wenn die Gründungen aus dem Stammaktien Beteiligungen an der Lage, ihre Anteile an Dritte abgeben zu können. In Oesterreich hat man schon mit einer Aufteilung der österreichisch-ungarischen Beteiligung begonnen. Weiter ist vorgesehen, daß unter Umständen eine rumänische Handelsmonopol-Gesellschaft geschaffen wird, und zwar für den Fall, daß bis zu einem bestimmten Zeitpunkt kein anderweitiges Abkommen über die Rohölverwertung getroffen wird. Der praktische Erfolg wird der sein, daß wir in Zukunft unsere Einfuhr an Erdöl und Erdölzeugnissen zu mehr als der Hälfte aus dem Abkommen decken können, jedoch im wesentlichen die Abhängigkeit von Amerika auf diesem Gebiete beseitigt wird. Dies wird aber nur dann möglich sein und einen Sinn haben, wenn das rumänische Erdöl nicht teurer zu stehen kommt als das amerikanische. Mit den Preisen vor dem Kriege wird man allerdings nicht mehr zu rechnen haben, weil jedes Land bestrebt sein wird, seine Kriegslasten und Kriegsschäden durch Preisauflagen auf seine Naturerzeugnisse und sonstigen Ausfuhrarten nach Möglichkeit auf andere Länder abzuwälzen. — was hauptsächlich auch Deutschland mit seinen Kohlen, dem Stahl, Zucker usw. so macht. Die Zeit, wo man — vergebens — die Freundschaft anderer durch Geschenke gewinnen zu können glaubte, darf nicht wieder kommen. Für die Dauer des Kriegszustands im Westen wird die Ausbeute der rumänischen Oelfelder wie bisher unter der Leitung der Herrschaftsverwaltung erfolgen, da die unveränderte Ausbeute im jetzigen Umfang aus militärischen Gründen unbedingt gewährleistet sein muß.

Neues vom Tage.

Der bulg. Gesandte in Berlin †.

WTB Berlin, 23. April. Der bulgarische Gesandte Dimitris Mitow ist heute abend nach kurzer Krankheit an einem Herzleiden plötzlich verstorben.

und ehe der Klientel zum zweitenmal hatte abdanken können, aber auch ehe Konrad von Höningsfeld hatte auf ihn zuzukommen können, um ihn zu entwöhnen, war eine zweite Tür des Zimmers aufgeschoben worden und Edith Lindholm hatte sich an die Brust des jungen Offiziers gemoriert, ohne Zweifel in der Absicht, ihn mit ihrem eigenen Leibe zu bedecken.

„Schief, wenn du mich töten willst!“ rief sie. „Mörder — verrückter Mörder!“
Der Freiherr versuchte vergebens, sich aus der Umklammerung ihrer Arme zu befreien. Sie hing an ihm, als ob sie sich durch seine Gewalt der Erde mehr von ihm losreißen lassen wolle, und er hätte die brutale Gewalt anwenden müssen, um sie von sich zu stoßen. Die Situation wäre eine hoffnungslos gewesen, wenn der Verbrecher bei seiner Absicht verharrt wäre. Aber das Dazwischentreten des jungen Mädchens schien ihm seine Befinnung wenigstens soweit zurückzugeben zu haben, daß er das Unsinns- und Selbsterlöschende seines Vorhabens erkannte. Er gab keinen zweiten Schuß ab, sondern ließ den Arm mit der Pistole sinken und sagte:

„Ein richtiges Komplott also! Auch die Hordlerin hatten Sie sich wohlweislich bestellt, Herr Oberleutnant!“
Ohne ihre Arme von Höningsfelds Rücken zu lösen, lehnte Edith ihm ihr Gesicht zu.

„Ja, ich habe gehorcht, und ich habe alles, alles gehört. Bis zu meinem letzten Atemzuge werde ich die treue Rannng dafür setzen, daß Sie mich von der Anwesenheit Konrads unterrichtete und von seiner Absicht, mit dir zu reden. Die Angst, daß ein Unglück geschehen könnte, ließ mir keine Ruhe in meinem Zimmer, und so — so habe ich alles erfahren.“

Noch bevor sie das letzte Wort ausgesprochen war, abermals eine Tür des Zimmers aufgerissen worden, und diesmal war es Frau Lydia, die im leichten Schlafgewand mit verblödetem Gesicht auf der Schwelle erschien.

Frau Lydia hatte den Knall des Schusses gehört, und das Entsetzen hatte sie ihre Kräfteatomodie vergessen lassen. Offenbar hatte sie geglaubt, daß ihrem geliebten Sohne etwas widerfahren sei, und als sie ihn mit der noch rauchenden Waffe in der Hand dastehen sah, brach sie in ein erschütterndes Schluchzen aus.

„Rolf!“ — „Mein Kind!“ — „Mein teures Kind!“ — „Dem Himmel sei Dank — du lebst!“

Zum Heldentod des Fehr. von Richthofen.

WTB. Berlin, 23. April. (Amtlich.) Anlässlich des Heldentodes des Mittmeisters Freiherr von Richthofen erließ der kommandierende General folgenden Nachruf im Verordnungsblatt an die Luftstreitkräfte: „Unserem Mittmeister Freiherrn von Richthofen! Mittmeister Manfred Freiherr von Richthofen ist von der Verfolgung eines Gegners nicht zurückgekehrt. Er ist gefallen. Die Armee hat einen rastlosen und verehrten Helfer, die Jagdflieger haben ihren fortwährenden und geliebten Führer verloren. Er bleibt ein Held des deutschen Volkes, für das er kämpfte und für das er starb. Sein Tod ist eine tiefe Wunde für sein Geschwader und für die gesamten Luftstreitkräfte. Der Wille, durch den er siegte, mit dem er führte, und den er verehrte, wird die Wunde heilen! Der kommandierende General der Luftstreitkräfte: von Döppner.“

Troßki und Lenin für den Militarismus.

WTB. Wien, 22. April. Wie das Fremdenblatt aus zuverlässiger Quelle erfährt, hat die Bolschewikregierung eine durchaus militärische Richtung eingeschlagen. Troßki fordert, jeder Bürger müsse Soldat sein, um beim ersten Rufe mit den Waffen in der Hand zum Schutze des Vaterlandes einrücken zu können. Selbst Lenin hat den Widerstand gegen den Militarismus aufgegeben und hält die Wiederherstellung der russischen Armee für eine gebieterische Notwendigkeit. Alle Militärschulen werden wieder eröffnet, um die künftigen Offiziere für die Armee auszubilden.

Anarchistische Zustände in der Arim.

* Berlin, 24. April. Dem Berliner Lokalanzeiger wird aus Wien mitgeteilt: Aus Wien wird berichtet, in der Arim herrsche Anarchie. Poltschewiki expressen Kontributionen. In Wien traf eine Abordnung von der Arim ein, die bei der Kassa die Einverleibung der Arim in die Ukraine durchsetzen soll. Auch das Gouvernement Wlask und der Kreis Homel bitten um Einverleibung.

Aus dem Reichstag.

Abg. Dr. Müller-Reiningen hat folgende Anfrage gestellt: Die Sommerkurorte erliden in den Einschränkung des Fremdenverkehrs eine schwere wirtschaftliche Gefahr. Die Verordnung bedeutet ferner eine Beschränkung der Freizügigkeit und des berechtigten Erholungsbedürfnisses weiter Kreise der städtischen Einwohnerschaft, die nicht in den Besitz eines amtsärztlichen Attestes gelangen können. Was denkt der Herr Reichskanzler im Interesse dieser Sommerkurorte und erholungsbedürftigen Städtebewohner zu tun?

Wieder eine Verächtigung.

Berlin, 23. April. Die „Nordd. Allg. Mtg.“ schreibt, die Meldung des „Hamb. Korrt.“, daß die Regierung mit den Mehrheitsparteien wegen Preisgabe der Friedensentscheidung unterhandle, sei unrichtig.

Die litauische Frage.

Berlin, 23. April. Kronprinz Georg von Sachsen weilt in Berlin und hat mit Ministern und führenden Parlamentariern Besprechungen gehabt. Nach der „Westf. Mtg.“ kommt eine Personalunion von Sachsen und Litauen in Frage.

Basel, 22. April. Das Parlamentsmitglied Edward Morshall Hall fragt in einem Brief, den die „Daily Mail“ veröffentlicht, warum man den Vereinigten Staaten nicht anbieten solle, Irland zu übernehmen. Anstatt eine mögliche deutsche Gefahr wenige Meilen von Englands Küste zu schaffen, würde man durch einen derartigen Schritt die amerikanischen Verbündeten England um einige tausend Meilen näher bringen.

Mit einer Behendigkeit, die hinlänglich für ihre plötzliche wiedererlangte Gesundheit zeugte, eilte sie auf ihn zu, um ihn zärtlich zu umarmen. Aber er wehrte sie recht untreulich von sich ab.

„Daß mich, Mama! Für solche Albernheiten ist es jetzt wirklich nicht der rechte Augenblick. Du siehst doch, wie hier die Dinge stehen. — Auf ein Wort noch, mein Herr Oberleutnant! Sie haben mir vorher zugesichert, daß ich mich unbehelligt aus Deutschland entfernen könnte, wenn ich auf die Heirat mit der jungen Dame da verzichte. Kann ich mich auf diese Zusage verlassen?“

„Sie können es!“ erwiderte Höningsfeld mit dem Ausdruck tiefster Verachtung. „Vorausgesetzt, daß Sie Ihre Zeit nicht verlieren und noch heute von hier verschwinden!“

„Du willst fort? Du willst deine arme, unglückliche Mutter verlassen?“ wehlagte Frau Lydia. „Aber, um Gotteswillen, was soll denn das heißen? Und was bedeutet diese ganze schreckliche Szene? Es war doch alles abgemacht und in schönster Ordnung!“

„Rein, Mama!“ sagte Rolf mit kaltem Sarkasmus. „Wie du siehst, ist eben nicht alles in schönster Ordnung. Der Herr dort hat die Liebeshörigkeit gehabt, uns einen dicken Strich durch die Rechnung zu machen. Und nachdem meine Verlobte sich ihm unter meinen Augen ohne alle Umstände an den Hals geworfen hat, bleibt uns beiden wohl nichts anderes übrig, als den Herrschaften das Feld zu räumen.“

Schluß folgt.

Humoristisches.

Im Wirtshaus. Fremder: „Bei Ihnen merkt man nicht viel vom Kriege! Solch' ein reichliches Essen, wie der Herr da am Nebentische vor sich stehen hat. . . .“ — Kellner: „Ja, das ist der Wirt, warten S' mal ab, bis das Ihrige kommt!“

Je nachdem. Wirt: „Was zahlt der Stadtfrad für die Halbscharen?“ — Kellnerin: „Eine Mark und fünfzig! Er sagte beim Essen zu seiner Braut, daß sei heute der schönste Tag seines Lebens!“ — „So? Dann kann er zwei Mark zahlen!“

Reichstag.

(Schluß)

Berlin, 22. April.

Das Haus lehnt den Antrag, den Vertrag mit der Firma Hobbing & Co. betr. die Eisenbahnrechte, zu revidieren, bei weiterer Beteiligung ab.

Es folgt der Haushalt des Reichseisenbahnamtes. Dazu liegt ein fortgeschrittener Antrag vor auf unverzügliche Einberufung der im vorigen Jahre beschlossenen Sachkommission zur Prüfung der Frage der Vereinheitlichung des deutschen Eisenbahnwesens unter Einbeziehung der Wasserstraßen und zur Ausarbeitung einer Denkschrift hierüber.

Stellvertreter des Reichshausers von Bayern: Die verbündeten Regierungen sehen auf dem gleichen Standpunkt wie die vorjährige Entscheidung. Erst später wird eine Einbeziehung der Wasserstraßen aus praktischen Gründen möglich sein. Es würde wenig Zweck haben, die Sachkommission zusammenzutreten zu lassen, ohne daß das Material vorhanden ist, das die verbündeten Regierungen nicht sofort liefern können. Als Vorsitzender dieser Kommission ist der Präsident des Reichseisenbahnamtes gedacht. Daran mögen die erkennen, welche Bedeutung dieser Kommission beigemessen wird.

Hr. v. Helldorf (Soz.): Wir haben alle Ursache, auf mögliche Beschleunigung zu dringen, um die jetzigen unzulässigen Zustände so schnell als möglich zu beseitigen. Das Material und die Einrichtungen der Eisenbahnen sind so abgenutzt, daß Milliarden nicht sein werden, um ihre alte Leistungsfähigkeit wieder zu erreichen.

Hr. v. Müller-Meinungen (F.V.): Wenn der gute Wille vorhanden gewesen wäre, so hätte man in den 13 Monaten, die seit der Annahme unserer Entscheidung verstrichen sind, wohl etwas tun können. Bei humanitärer Behandlung des Eisenbahnwesens hätte eine halbe Milliarde mehr eingebracht werden. Daß es mit dem Eisenbahnpartikularismus nicht so weiter gehen kann, geht schon daraus hervor, daß allein 20 Millionen Belege für Militärtransporte nachgeprüft werden müssen, um den Anteil der Einzelstaaten berechnen zu können. Eine Vereinheitlichung des Eisenbahnwesens ist absolut notwendig. (Widerstand im Zentrum.) Auch Bayern wird zu dieser Ansicht kommen.

Staatsminister von Breitenbach: Wie der Vorredner angesichts der riesigen Leistungen der Eisenbahnen während des Krieges von einem Eisenbahnbankrott sprechen kann, ist ganz unverständlich. (Sehr richtig.) Ich habe eine Sachkommission für nicht für möglich, da sie nur ein Diskussionsklub ohne praktische Bedeutung sein würde. Es ist vollständig falsch, unsere Beschleunigungsmittel eigenlich nur noch als Versuch zu bewerten.

Hr. Schirmer (Fr.): Der Antrag ist wenig schlagend und mit ungehörigen Nebenreden behaftet worden. Ich erkläre an die Glanzleistungen der Eisenbahn beim Ausmarsch unserer Truppen. Auch in den ersten Kriegsjahren vollzog sich der Eisenbahnverkehr musterhaft. Erst als eine zentrale militärische Stelle eintrat, ist eine gewisse Unzufriedenheit in den Betrieb hineingekommen.

Hr. Schwabach (Natl.): Die Haltung der verbündeten Regierungen zu der Entscheidung vom vorigen Jahre ist eine Ablehnung gleichbedeutend. Die Konkurrenz der einzelnen Landesbahnen muß aufhören.

Hr. v. Camp (D.F.): Der Abgeordnete Müller-Meinungen sollte seine ungerechtfertigten Anschuldigungen über die Eisenbahnen zurücknehmen. In mancher Hinsicht, so in der Abrechnung, werden mangelhafte Vereinbarungen zu ersetzen sein.

Hr. v. Brande (Soz.): Die ihm eingebrachten Erhebungen für die Arbeiten der Kommission können auch im Krieg veranfaßt werden.

Hr. v. Humbann (Natl.) tritt gleichfalls für die Beamtung der Kleinbahnen und für eine Vereinheitlichung der Eisenbahnen ein.

Der Haushalt des Reichseisenbahnamtes wird bewilligt, ebenso eine Anfrage, der Haus hat des Reichstags.

Berlin, 22. April.

Die Beratung einiger Anträge beginnt die Beratung der Steuerfragen.

Staatssekretär Graf Röhren spricht seine Freude über den großen Erfolg der Kriegsanleihe aus und dankt allen, die dazu beigetragen, den Gessenen, der Schute, den Beamten und nicht-ameien Helfern und der Presse. In der Anleihepolitik sind wir allen unseren Gegnern voranzugehen. Waren wir es aber auch in der Steuerpolitik, die von anderen Teil der Reichsgeschichte bildet? Unsere bisherige Steuerpolitik bestand im Wesentlichen darin, daß wir das Mehr an Einnahmen für inwärtigen demilitärischen Kredite durch neue Steuererhöhungen deckten. Einzelne Steuern haben sich dafür erhoben, die Einnahmen zum Kriegszweck zu liefern. Dabei wird abgesehen, daß es auf jede Milliarde Schuldener Schulden mehr ankommen wird, daß ein weiterer Geld- und Kredit-Inflation (Ausgabe von Papiergeld) eintritt, daß der bundesstaatliche Charakter des Reiches viel Zeit und Arbeit auch bei Finanzreformen verliert. England ist uns in manchem in seiner Steuerpolitik voraus, aber von einer organischen Neuordnung seines Steuerwesens ist keine Rede. Es hat nur seine bereits vorhandenen Steuerquellen besser auszunutzen vermocht. Entschieden ist, daß es ein Licht ist, zu tun, was es kann.

Das Deutsche Reich steht vor der Tatsache, daß die Einkommensteuer der letzte ist, über die die Einzelstaaten und die Gemeinden für ihren Haushalt frei verfügen können. Daraus hat das Reich das Vermögen schon beim Kriegszweck und bei der Kriegsgewinnsteuer herangezogen.

Ein Ausbau der Erbschaftsteuer wird später hinzukommen. Den Einzelstaaten muß ihre Spielräume bleiben.

Daß die im Reiche eingetretene Belastung mit indirekten Steuern im Reiche eine viel höhere geworden ist als die durch direkte Steuern, ist trotz einer unzweifelhaften Behauptung. Die letzten Steuererhöhungen werden 1180 Millionen Mark ergeben. Das macht für die Jahre 1916 bis 1918 im ganzen rund 4 Milliarden an indirekten Steuern. Wird zu den direkten Steuern der Wehrbeitrag von 1914 bis 1916 mit rund 1 Milliarde Mark hinzugezogen, so betragen die Kriegsteuern des Jahres 1916 mit dem Zuschlag von 1917 mit 5,7 Milliarden Mark, soann zwei Raten der Wehrbeitrag mit rund 200 Millionen Mark und wird schließlich die neue Kriegsteuer der Einnahmen mit 600 Millionen Mark angesetzt, so ergibt sich ein Betrag von 7,5 Milliarden Mark an neuen direkten Steuern für das Reich. Rechnet man dazu die einzelnen Länder Steuern, so kommt man auf ein Gesamtergebnis von 11,5 Milliarden Mark gegenüber einer in den letzten 4 Milliarden Mark. Ueberdies braucht das Gebiet der direkten Reichsteuern noch nicht als abgeschlossen anzusehen zu werden. Voraussetzungen ist im Herbst ein neue Steuererlässe über die Besteuerung der Kriegsgewinne der physischen Personen zu erwarten.

Die neuen Steuern sollen in erster Linie die besitzenden Klassen treffen. Eine grundsätzliche Festlegung der Besteuerungsverteilung mit direkten und indirekten Steuern wäre jedoch verfehlt. Wir kennen noch nicht die Höhe der Entschädigung, die wir uns erkämpfen werden.

Was die Monopole anlangt, die vielleicht noch empfohlen werden, so dürfen auch sie kein Mittel sein. Wir können nicht jetzt das in Angriff nehmen und vorwiegend abschließen, was unter allen Umständen doch ein Teil der späteren Gesamtergebnisse sein wird.

Ämtliches.

Bekanntmachung.

Der Pflanzbereich der Friederike Löhner in Altmühl ist bis auf Weiteres geschlossen worden.

Bekanntmachung betr. Schenkklappen.

Die Pferdebesitzer des Bezirkes werden hierdurch aufgefordert, die in ihrem Besitz befindlichen Schenkklappen, welche für die Pferde in der Regel nur eine Behinderung darstellen, freiwillig bei der Bezirksverforgungsstelle gegen Bezahlung abzuliefern. Das daraus gewonnene Leder soll zur Schuhherstellung dienen.

Verzeichnis der Sattler und der Brunnen- und Pumpenbauer, welche Leder auf Bezugskarten erhalten.

Um die Möglichkeit der sofortigen Ausführung kleiner, sehr eiliger Ausbesserungen an Treibriemen u. Ergänzungen an Pumpenwasserketten und dergl. zu sichern, gibt die Riemensriegelabteilung Berlin W 35, Potsdamerstr. 122 a-b den von ihr ausgelassenen Sattlern, Brunnen- und Pumpenbauern gegen noch tägliche Abrechnung vierteljährlich je 5 Rg. Leder auf Bezugskarte frei. Der Bezugsschein ist bei dieser Stelle nachzusuchen. Im übrigen ist Material für Riemenausbesserungen ohne Bezugsschein aus dem nächsten Ausbesserungslager oder, wenn bei Lederriemern Stücke von mehr als 1,50 m erforderlich sind, gegen Bezugsschein der Riemensriegelabteilung bei den Herstellern des Verteilungsplans zu beziehen. Im letzteren Fall sind Anträge bei der Riemensriegelabteilung zu stellen.

Als Sattler und Brunnenbauer kommen für den Oberamtsbezirk Nagold in Betracht: Karl Bögel, Sattlermeister in Nagold, Friedrich Wolf, Sattler in Freudenstadt, Wilhelm Bug, Brunnenbauer in Weil im Schnöck (N. Böblingen).

Für den Bezirk Calw kommen folgende Sattler in Betracht:

- Peter Böhler, Reutlingen (N. Herrenberg);
 - Fritz Gredler, Reutlingen (N. Reonberg);
 - Karl Bögel, Nagold;
 - Friedrich Koller, Calw.
- Als Brunnenbauer:
- Karl Kasper, Reutlingen a. G.;
 - Wilhelm Bug, Weil im Schnöck (N. Böblingen).

Landesnachrichten.

Altmühl, 24. April 1918

* Die württ. Verlustliste Nr. 662 enthält u. a. folgende Namen: Johannes Auer, Neubulach, gef. Gottlieb Bäuerle, Unterhaugst, l. verw. Karl Oberhardt, Freudenstadt, l. verw. b. d. Fr. Jakob Bessle, Brunsdorf, leicht verw. Ojfeldw. Joseph Bug, Unterthalheim, l. verw. b. d. Fr. Richard Blich, Freudenstadt, bish. demitt. gefallen. Sergt. Paul Rühle, Freudenstadt, l. verw. Aug. Kottenberger, Unterthalheim, inf. verw. gef. Gottlieb Schnaible, Martinsmoos, inf. Unfällefall gef.

* Das Eisene Kreuz 1. Klasse hat erhalten: Dentn. u. Adjutant Rehm, Rechtsanwalt in Neuenbürg

* Das Eisene Kreuz haben erhalten: Oberführer schmid Wilhelm Volz, Jub. der Silb. Verdienstmedaille, von Nibelberg; Josef Karl Gehring und Josef Herrm Brodbeck von Calw; Fahrer Gustav Proß von Dirian; Wilhelm und G. Erlenwäler, beide Jub. der Silb. Verdienstmedaille von Liebenzell.

— Landeswohnungsverein. Der Vorstand hielt am 17. ds. Mts. in Stuttgart eine Sitzung ab. Oberbürgermeister Dr. Reck-Göppingen berichtete über die jetzige Vereinsstätigkeit. Zum Geschäftsführer wurde endgültig der Landeswohnungsinspektor Daser einstimmig gewählt. Auch in Baden und Hessen sind die Landeswohnungsinspektoren als Geschäftsführer der dortigen Landeswohnungsvereine bestellt. Bezüglich der Gründung eines eigenen Vereinsorgans soll angestrebt werden, mit den Vereinen in Baden und Bayern eine gemeinsame Zeitschrift herauszugeben. Durch Zuwahl wurde der Vorstand um zwei weitere Mitglieder, Oberbaurat Bürger, Kollegialmitglied der Ministerialabteilung für das Hochbauwesen, und Rechnungsrat Streckmühl, Vorstand des Stuttgarter Mietervereins, vergrößert. Wegen Abgabe des nötigen Bauholzes zu billigen Preisen ist eine Eingabe an das R. Finanzministerium gerichtet worden. Ebenso hat er in Eingabe an das R. Ministerium des Innern und den Württ. Sparfassenverband getreten, künftig die Gelder der Sparkassen dem Kleinwohnungsbau dienlich zu machen.

— Das Abwürgen von Blumen und Blüten in den Wiesen und Wäldern ist ein Unfug, der auch in Friedenszeiten nicht gebildet werden sollte. Wer es aber jetzt, wo es auf jeden Halm und jede Nelke ankommt, übers Herz bringt, einiger Blumen wegen, die meist ja doch gleich wieder adios weggeworfen werden, den Wiesenwächern und das Wäldchen zu zertreten, der sollte gehellig gefast werden. Es ist daher zu begrüssen, daß behördlicherseits angeordnet worden ist, die Uebertretungen des § 368 Nr. 9 des Reichsstrafgesetzbuchs streng zu ahnden.

— Vorsicht bei Gewitter. Der vom Blitz erschlagene Bauer Adam Rieße von Immenhausen N. Tübingen, war, wie berichtet, Vater von 11 Kindern. Er wollte auf der Wiese seine Arbeit vollenden, als das heftige Unwetter losbrach. Auf freiem Feld allein aufgestanden, zog er den Blitz an. Bei einem Gewitter solle man unter eine Deckung, jedoch nicht unter einen freistehenden Baum.

* Fünfförnung, 24. April. Im Alter von 86 Jahren starb hier Jakob Steck. Der Verstorbenen hat die Feldzüge 1866 und 70 mitgemacht. Mit ihm ist nun der älteste Mann unseres Bezirkes aus dem Leben geschieden.

* Nagold, 23. April. Die Gewerbedank Nagold e. G. m. b. H. erzielte im Jahre 1917 bei M. 38 M. U. Umlauf gegen M. 26 Mill. im Vorjahr einen Reingewinn von M. 32 609,68, woraus 6% Dividende mit M. 10951,02 verteilt und zu Rücklagen M. 13 940.— verwendet werden. Auf Mobilien und Immobilien werden M. 3591,15 abgeschrieben, sodas noch ein Gewinnvortrag von M. 4127,51 auf neue Rechnung verbleibt. Das Betriebskapital ist von M. 3202 267,70 im Jahr 1916 auf M. 4 469 704,12 angewachsen. Die Mitgliederzahl hat sich von 530 auf 533 erhöht, die Reserven betragen M. 118 127.—

* Gatterbach, 22. April. Unsere Gemeinde hat leider drei weitere Kriegsopfer zu beklagen. Es sind dies der verheiratete Ernst Kapp, Maler, der Sanitätsfeldwebel J. Fischer und der bis Kriegsausbruch auf dem hiesigen Stadtschultheißenamt als Assistent tätige Sabatle. Ihre Ahnen sind!

J. Schwarzenberg, 22. April (Brand.) In einer der letzten Nächte ist das Doppelwohhaus des Johs. Pol der jun. bis auf den Grund niedergebrannt. Es wurde nur wenig Mobiliar gerettet. Die Entstehungssache ist vermutlich auf einen Kaminschaden zurückzuführen.

* Gernsbach, 21. April. In Schürren hatte der 41 jährige Zimmermann Wilhelm Heger mit seinem 69 jährigen Vater Jakob Heger einen Streit, bei dem es zu Tätlichkeiten kam und der Sohn den Vater an der Kehle packte. Der alte Mann wehrte sich darauf mit einem Revolver und verletzte den Sohn durch Schüsse am linken Oberarm, am Hals und am Oberschenkel.

Stuttgart, 23. April. (Staatshaushaltplan 1918.) Vom Finanzminister ist dem Präsidium der Zweiten Kammer der Entwurf des Finanzgesetzes und des Staatshaushaltsplans für 1918 zur Beschlussfassung vorgegangen. Es ist der Erwartung Ausdruck gegeben, daß auch dieses Jahr noch einmal ohne Fehlbetrag abgeschlossen werde, aber durch die im vorigen Jahr gefassten Beschlüsse über die Teuerungszulagen an die Staatsbeamten sei ein schwerwiegender Sorgenpunkt in den Staatshaushalt hineingekommen. Außerdem rufe die Gefahr einer dauernden Einbuße der einzelnen finanziellen Finanzen anlässlich der Deduktion der durch den Krieg dem Reich auferlegten ungeheuren Lasten in immer größerer Nähe; dazu kommt, daß die derzeitige recht günstigen Ergebnisse des Staatsertrags und der direkten Steuern gleichfalls nur als ein vorübergehender Anstieg der außerordentlichen Kriegsverhältnisse zu bewerten sind. Der nach Kriegsausbruch aufgestellte Grundplan, während des Krieges keine Stellenvermehrungen vorzunehmen, mußte im Hinblick auf die lange Dauer des Krieges und das Anwachsen der Geschäfte bereits 1917 aufgegeben werden, indem durch den Plannachtrag für 1917 1086 neuen Beamtenstellen geschaffen wurden; für 1918 wird sich die Zahl der planmäßigen Stellen voraussichtlich um weitere 1231 erhöhen. Nach den Vorläufen berechnet sich für 1918 der Staatsbedarf auf 160 157 149 Mark und beträgt gegenüber dem Voranschlag für 1917 mehr 39 045 172 Mk. Der Grund für dieses gewaltige Einbußen des Bedarfs ist überwiegend in den außerordentlichen Teuerungszulagen an die Beamten des Staats zu suchen. In den Verfügungsmitteln konnte der Betrag von 85 657 738 Mk. ankommen (13 100 560 Mark mehr als 1917). Davon entfallen auf direkte Steuern 64 483 070 Mk., auf indirekte Steuern 9 Mill. 390 000 Mk., auf Ueberweisungen aus der Reichskasse und den Anteil an der Reichserbschaftsteuer 7 784 168 Mark. Bei Gegenüberstellung des Staatsbedarfs mit 160 157 149 Mk. und der Einnahme mit 148 334 973 Mk. (nämlich Ertrag des Kammerertrags mit 62 677 734 Mk. und Verfügungsmittel mit 85 657 238 Mk.), ergibt sich ein Fehlbetrag von 11 822 177 Mk. Zur Abmilderung ist noch ein Restvermögen von 1 969 953 Mk. 75 Pf. in den Entwurf eingestellt worden, sodas als schließlicher Fehlbetrag verbleiben 9 852 223 Mk. 25 Pf. Dieser soll vorläufig durch einen Voranschlag aus dem nächsten Jahr durch die Ausgabe von Schatzanweisungen oder Wechseln zu verdrängenden Betriebs- und Vorratlabial der Staatshauptkasse ausgeglichen werden. Außerordentlichen Forderungen sind im Finanzgeheimnis insgesamt 26 750 000 Mk. aufgestellt.

Stuttgart, 23. April. (Kriegsopfer.) Im Jahre 1914 zogen 6 Söhne des Fabrikanten Hermann Gänther in Eßlingen ins Feld. Drei von ihnen sind gefallen, zwei wurden schwer verwundet, davon ist einer durch ein ernstliches Darm-Tum-Geschick dauernd invalide. Einer der Schwerverletzten steht jetzt wieder als Reserve-Offizier an der Westfront. — In den Kämpfen im Westen ist ein zweiter Sohn des Fabrikanten und Landbesitzer Leibfried in Eßlingen gefallen. — Sechs Söhne hatte auch der Maurer Johs. Ritter in Ruspelingen im Feld. Im letzten Jahre sind zwei davon gefallen, ein dritter wurde durch Fußfaß invalide. Im vergangenen Sommer starb der Vater. Und nun erhielt die kranke Mutter die Nachricht, daß der vierte Sohn einer Hieb-Tombe zum Opfer fiel. Zwei Söhne stehen noch unter den Waffen.

Stuttgart, 23. April. (Erwisch.) Am 4. v. M. wurde in eine Wohnung in der Volkstraße eingebrochen und daraus zum Verkauf bestimmte Eisenstoffe im Wert von etwa 17 000 Mk. entwendet. Die Kriminalpolizei hat als Täter den 36 Jahre alten Mechaniker Edwin Ritter von Mersingen, bisher wohnhaft in der Eberhardstraße, ermittelt und festgenommen. Zwei weitere Personen haben sich der Hehleri schuldig gemacht und sind ebenfalls verhaftet. Ein großer Teil der entwendeten Ware im Wert von etwa 10 000 Mk. ist wieder beschlagnahmt.



Vermischtes.

Aus eigener Kraft. Dieser Tage wurde gemeldet, daß in der südlichen Maschinenfabrik in Chemnitz die größte Lokomotive der Welt fertiggestellt worden ist. Der Erfinder dieser Fabrik ist, wie der „Straßb. Post“ berichtet, kein anderer als Herr von dem Strahl. Als 21½-jähriger Schlossergeselle kam er auf der Wanderlust nach Chemnitz, wo er bei dem Begründer der Chemnitzer Maschinenfabrik H. W. Schmidt in Arbeit trat. Im Jahr 1837 tat er ein eigenes Geschäft mit drei Gesellen auf und fertigte zuerst Baumwollspinnmaschinen. Sechs Jahre später begann Hartmann den Bau von Lokomotiven und nach weiteren 11 Jahren (1858) vollendete er die bedeutendste Lokomotive. Nach und nach wurden auch andere Maschinen hergestellt. Als Hartmann 1870 sein Werk an die heutige Maschinenfabrik übernahm, beschäftigte er 300 Arbeiter. Hartmann ist bei allen seinen Erfolgen immer ein einfacher und bescheiden Mann geblieben.

Tunnel oder Brücke? Nach dem „Damenischen Pionier“ erklärte ein Beamter des türkischen Reichsmilitärministeriums zu dem Plan einer Verbindung zwischen Europa und Asien durch einen Tunnel oder durch eine Brücke, daß man sich schon aus ästhetischen Gesichtspunkten eine Brücke vor, die 2 Meilen hoch und 2 Kilometer lang sein würde. Eine Kommission unter dem Vorsitz des ungarischen Ingenieurs P. von Károlyi hat die Pläne. In einem Monat werde eine ungarische Truppe mit den Bohrungsarbeiten am Meeresspiegel beginnen. Sodann werde eine Ausschreibung für den Plan erfolgen.

Der Kleiderkauf in Konstantinopel. Vor einiger Zeit hat in Konstantinopel ein ansehnlicher Vertreter der Reichsregierung, namens Mandoski aus Berlin, zu unerhörten Preisen die Lager einer Konfektionsfabrik aufgekauft, wozu ein Bürgermeisterrat in türkischer Weise vorgeworfen ist. Die Folgen dieses Vorganges sind nicht abzusehen. Es ist gut, daß die Kriegswirtschaftsbehörden nicht dem Geschäft des Mandoski nicht nähergetreten sind. In dem Geschäft des Mandoski haben sich die Berechnungen zu Grunde gelegt: Er hat ohne weiteres angenommen, es sei alles Friedensware; er hat also auch die schlechteren Sachen, die im Krieg erworben wurden, kurzerhand als Friedensware angegeben. Sodann hat er für jedes Kriegsjahr 20 Prozent Spesen und 6 Prozent Zins, also für die ganze Zeit über 100 Prozent zuzuschlagen und dann nochmals einen Nutzen für die Geschäfte einzurechnen. So ist es gekommen, daß Anzüge, die zu 18-25 Mark gekauft wurden, durch die Bank mit 100 Mark bezahlt werden sollten.

Das Venetianische. Das, wie berichtet, einem Fliegerkommando während der Fahrt nach Budapest verloren ging, ist nun, wie aus Budapest berichtet wird, auf dem dortigen Frachthafenhof aufgefunden und der Polizei übergeben worden.

Wasserhose. Aus London wird berichtet: Eine ungeheure Wasserhose hat die ganze südfranzösiche Küste heimgeführt. Ganz besonders großen Schaden hat sie auf der Küste von Toulon angerichtet. Einwandig überdacht und mit Fischernetzen besetzt sind von der Küste in weiterem Abstand zerstreut, aber von ihren Ankerplätzen losgerissen und ins Meer hinaus

wieer umgestülpt worden, woselbst sie zertrümmert und zerstört. Der große Hafen von Toulon gegen das Meer zu schließt, ist an mehreren Stellen von der Gewalt der Hosen und des Meeres durchbrochen worden. Der Verlust an Booten ist sehr groß. Auch viele Menschen kamen um. Das Meer wirft Tausende von Trümmern an den Strand.

Nationalierung des Käses. Aus Bern wird gemeldet, daß in der Schweiz die Nationalierung des Käses vom 1. Juli ab in Aussicht genommen ist.

Handel und Verkehr.

(-) Stuttgart, 23. April. (Pferdemarkt.) Dem heutigen Pferdemarkt waren über 300 Tiere zugeführt, hauptsächlich Belgier und württembergische, die sich von Jahr zu Jahr verbessern und den Anforderungen an das Reitpferd immer näher kommen. Die Preise sind gegen das Vorjahr wieder in die Höhe gegangen. Für einen schwarzen Belgier wurden z. B. 8100 Mark bezahlt, für ein Paar belgische Schimmel wurden 20000 Mark geordert. Auch der Hundmarkt war gut versehen, namentlich mit deutschen Schäferhunden und anderen Rassen, die für die Jagd eignen. Es wurden hohe Preise erzielt.

Legte Nachrichten.

Der Abendbericht.

WTB. Berlin, 23. April abends. (Amtlich.) Von den Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Unterseebooterfolge.

WTB. Berlin, 23. April. (Amtlich.) Einem unserer Unterseeboote, Kommandant Kapitänleutnant Kolbe, hat in den vergangenen Wochen in dem Sperrgebiet um die Azoren und bei den Kanarischen Inseln 11 Dampfer, 4 Segler und 2 Fischdampfer mit insgesamt 20 682 VRT. versenkt. Die für unsere Feinde bestimmten Ladungen der Schiffe waren zum Teil unmittelbar für den militärischen Gebrauch bestimmt. Sie bestanden u. a. aus 3500 Tonnen Erz, 6900 Tonnen Salz, 860 Tonnen Torf, 800 Tonnen Palmöl, 250 Tonnen Palmkerne, 4000 Tonnen Kohle und 4000 Tonnen Südgut, darunter vor allem Lebensmittel, Stacheldraht, Leder usw. Für die deutsche Kriegswirtschaft wurden 12 lederne Treibröhren von je 100 Meter Länge in die Heimat zurückgebracht.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine. WTW. Berlin, 24. April. Dem Freiherrn Manfred von Richthofen widmet die Kreuzzeitung folgende Worte: Seinen Hauptfeind sah der jugendliche Rittermeister in den

Engländern. Ihre Flieger bekämpfte er mit besonderem Schwere. Die unvergleichlichen Leistungen, die er vollbrachte, stehen jedem einzelnen des deutschen Volkes lebhaft vor Augen. Die hohen Ehren, die ihm zuteil geworden sind, haben den vollstimmlichen Helden niemals die Bescheidenheit vergessen lassen, die einer seiner Charakterzüge war.

Die Tägliche Rundschau sagt: Nun werden andere kommen und in Richthofens Lücke treten. Sie werden vielleicht den Rekord seiner Luftfahrt übertrumpfen, aber sie werden ihn so wenig in den Schatten stellen, wie Richthofen Bödes Bestirn verdunkelt hat.

WTW. Berlin, 24. April. Zum Hinscheiden des bulgarischen Gesandten am Berliner Hof, Rjow schreibt der Berliner Lokalanzeiger: Ein hervorragender Diplomat, der sich der Interessen seines Landes mit bestem Erfolg angenommen hat, und ein aufrichtiger Freund der deutschen Sache und Kultur ist mit Rjow dahingegangen.

In der Täglichen Rundschau heißt es: Mit überzeugenden Worten hat Rjow immer wieder betont, daß Bulgariens Platz lediglich an der Seite der Mittelmächte sein könne, nicht an der Seite Deutschlands. Und wenn die russenfeindlichen Elemente heute in Sofia zurückgedrängt und zerplittert sind, so ist das zum großen Teil sein Verdienst.

Die Nordd. Allg. Ztg. sagt: Der frühzeitige Tod entriß ihm einer neuen Aufgabe. Er sollte als bulgarischer Sondergesandter nach Moskau gehen und dort die Beziehungen zwischen Bulgarien und der großrussischen Sowjetregierung wieder aufknüpfen.

Berlin, 24. April. Von der gestrigen ersten Stenographie im Reichstag gewinnt man, laut Berliner Lokalanzeiger, den Eindruck, daß die Beschlüsse, wenn auch mit wesentlichen Veränderungen, angenommen werden dürften und daß der Reichstag jedenfalls die Höhe der verlangten Summe nicht zu beanstanden gedenke.

Der Vorwärts bezeichnet es als eine angenehme Ueberraschung, daß der Sprecher des Zentrums den Ausbau der Erbschaftsteuer und die sofortige Erledigung der Kriegsgewinnsteuer verlangte.

Wetter.

Die Störungen lösen sich jetzt auf. Am Donnerstag und Freitag ist milder und vorherrschend trockenes Wetter zu erwarten.

Druck und Verlag der W. Meier'schen Buchdruckerei Altona. Für die Schriftleitung verantwortlich: Substitut.

Gemeinde Michelberg.



Forchstammholz-Verkauf

im schriftlichen Aufstreich

aus Gemeindewald bei Michelberg.

Langholz

Nr. I 33 St. mit 38,21 Fm.	Nr. IV 2 St. mit 1,68 Fm.
Nr. I 63 St. mit 114,74 Fm.	Nr. V 3 St. mit 1,76 Fm.
Nr. III 9 St. mit 10,78 Fm.	Nr. VI 1 St. mit 0,65 Fm.

Sägholz

Nr. I 3 St. mit 5,39 Fm.	Nr. II 2 St. mit 1,61 Fm.
--------------------------	---------------------------

Bedingungslos, in ganzen Prozenten der Lospreise ausgedrückte Angebote sind schriftlich und verschlossen mit der Aufschrift „Gebot auf Forchstammholz“ bis spätestens

Samstag, den 4. Mai, vorm. 11 Uhr

beim Schultheißenamt einzureichen.

Den 20. April 1918.

Schultheißenamt:

Prey.

Pfalzgrafenweiler.

Dankjagung.



Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme, die wir anlässlich des kurzen Krankseins und dem Hinscheiden unseres lieben Vaters, Großvater, Schwiegervater und Schwager

Wilhelm Ratz

erfahren durften, für die überaus große Begleitung zu seiner letzten Ruhestätte, für die trostreichen Worte des Herrn Pfarrers Kraam am Beerdigungstage, für den erhebe den Gesang des Herrn Scherer Kraam mit seinen Schülern sagen unsern innigsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Altona.

Alle Sorten

- Gemüsesamen
- Gurkensamen
- Blumensamen
- Buschbohnen
- Stangenbohnen

empfiehlt

Karl Henßler sen.

Altona.

Schmierseife

frisch eingetroffen ohne Marken erhältlich bei

W. Beeri.

Altona.

Büchere

Bügel-Rohlen

in 1 Kilo Paketen

empfiehlt

G. Strobel.

Postkarten

von der Front, einseitig, 100 Muster Nr. 8. - ; 100 postkartographische Aufsätze, 8 Serien - 48 du te Karten Nr. 8. - ; 60 Blumenarten Nr. 8. - ;

Glaspapier

Flintpapier, Sandpapier, gelb oder grau, 8:28 cm oder 68:66 cm, mit kleinem Format 100 kg Nr. 140. - ; Probepostkart 5 kg Nr. 8. - (kleine Adressstücke 10-15 cm groß 5 kg Nr. 4. - ad hier gegen Nachnahme)

Paul Rapp, Freudenstadt (Wittbg.)

Im Felde gefallen:

- Wittberg: Eugen Carl, Sohn des Fm. Fr. Carl, 21 J.
- Magold: Postm. Jul. Harr, 27 J.
- Magold: Walter Schaidle, 23 J.



Haus-Verkauf

Am Donnerstag, den 25. April, nachm. 5 Uhr

bringe ich auf dem hiesigen Rathaus das Wohnhaus samt Garten des Gerbers Stoll zum Verkauf.

Bemerkung wird, daß nur ein Verkauf stattfindet.

Liebhaber sind eingeladen.

Altona, den 22. April 1918.

Carl Armbruster sen.

Altona.

- Soldaten-Wäsche-Säcke
- Handkoffer
- Rucksäcke
- Postversandkörbe
- Markt-Spahn-Körbe
- Kartoffel-Körbe

sind stets billig zu haben bei

E. W. Luz Nachfolger

Fritz Wähler jr.

Pianino

besseres und älteres und Tafelklavier von Privat oder Händler gegen Barzahlung zu kaufen gesucht.

H. G. Her Stuttgart, Schellingstr. 5.

Bestorbene.

Von Liebenzell: Emilie Kaiser, geb. Coerper, 60 J.

Der 1. Mai oder später, braves, fleißiges

Mädchen

in kl. Familie bei sam. Behandlung

gesucht.

Stuttgart, Dendstraße 88 II.

Gesangbücher

sind zu haben in der W. Meier'schen Buchdruck.

